

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

4.7.1889 (No. 346)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980620)

Der heutigen Nummer liegt eine Gratisbeilage „Spiel und Sport“ bei. (siehe Pränumerations-Einladung.)

Die Expedition der „Neuen Zeitung“

Politische Tagesblätter.

Das der Reichskanzler Fürst Bismarck nicht immer konsequent in seinen politischen Ansichten ist, ist eine bekannte Thatsache, die er selbst nicht bestreitet; aber auch seine Aussprüche sind sich vielfach widersprechend. — Noch nicht sehr lange ist es her, daß Fürst Bismarck gelegentlich der Debatte über die Gelbbewilligung zu kolonialen Zwecken sagte: „Ich bin kein Kolonialmann von Hause aus; ich habe gerechte Bedenken gehabt, und nur der Druck der öffentlichen Meinung, der Druck der Mehrheit hat mich bestimmt, zu kapitulieren und mich unterzuordnen“. An einer andern Stelle der Rede heißt es: „Kurz und gut, ich war gegen Gründung deutscher Kolonien. Ich habe mich darin gefügt, und wenn ich mich in meiner Stellung dem Drängen der Mehrheit meiner Landsleute, der Mehrheit des Reichstags füge, so glaube ich, könnte Herr Bamberger es auch thun.“ Nun hat ein Dr. Fabri, ein enragirter Kolonialschwärmer, ein Buch verfaßt „Fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik“ und dasselbe an den Fürsten Bismarck gesandt, welcher am 5. Juni ein Schreiben an den Verfasser richtete mit der Ermächtigung, dasselbe zu veröffentlichen. — In demselben heißt es u. A.: „Was die koloniale Frage im Allgemeinen betrifft, so ist zu bedauern, daß dieselbe in Deutschland von Hause aus als Parteiache aufgefaßt wurde, und daß im Reichstage Gelbbewilligungen für koloniale Zwecke immer noch widerstrebend und mehr aus Gefälligkeit für die Regierung oder unter Bedingungen eine Mehrheit finden. Die kaiserliche Regierung kann über ihr ursprüngliches Programm u. nicht die Verantwortung für Einrichtung und Bezahlung eigener Verwaltung mit einem größeren Beamtenpersonal und einer Militärtruppe übernehmen, so lange die Stimmung im Reichstage ihr nicht helfend und treibend zur Seite steht. Was ist nun richtig? — Das am 26. Januar Gesagte? oder das am 5. Juni Gesagte?“

Die freisinnige Partei wird gewissen Intriganten und Dunkelmännern, welche gern hinter den Coulissen spielen und wenn es gilt, selbst sich zu zeigen, einen Anderen vorstellen, etwas unbequem, weil dieselbe mit offenen Visir kämpft. „Heraus aus dem anonymen Schlupfwinkel“, ist das Feldgeschrei der Freisinnigen gegenüber der Broschüre: „Auch ein Programm von 99 Tagen!“ — Der freisinnige Rechtsanwalt Dr. Garmening in Jena hat mit seinem Buche: „Wer da? Eine nöthige Antwort auf einen unnützen Angriff“ — sich nun eine Ehrenbeleidigungsklage seitens des Herzogs von Coburg zugezogen, weil er mit aller Schärfe gegen den Verfasser der „anonymen Broschüre“ losging, in welcher der „Anonymus“ schmäbliche Verdächtigungen gegen die Regierungszeit des Kaisers Friedrichs ausdrückt: Diese Broschüre behauptet, daß folgendes geheime Programm zwischen den Freisinnigen, Welfen u. und einer Seite, welche „kein Manneswort“, aber „Versprechungen, welche den vollen Manneswerth befehlen“, geben konnte, aufgestellt worden sei: „Die Preisgebung Braunschweigs und eines schönen Theils von Hannover sollte eine ausreichend starke Partei im Innern schaffen, durch welche Landtag und Reichstag beherrscht werden könnten. Der Friede mit Frankreich sollte durch den Landesverrath und die Abtretung unserer Provinzen erkauft werden. Die englisch-deutsche Allianz trönte mit dem erwünschten russischen Krieg das herrliche Werk!“ Das wird der anonyme Verläumder beweisen müssen. — Deshalb die scharfen Angriffe der freisinnigen Presse und der freisinnigen Partei, welche wie bereits der Prozeß Geffken erwies, nicht nöthig hat, über ihre politische Thätigkeit zu erröthen. Die freisinnige Partei hat den Kampf aufgenommen; sie läßt nicht herhalten, ohne hinzuhauen. Die freisinnige Presse wird nicht eher ruhen, als bis der Verfasser der absolut unbewiesenen Broschüre sich genannt und seine Behauptungen erwiesen hat.

Am vorigen Sonntag fand in der Tonhalle in

Dortmund unter dem Vorsitz des Bergarbeiters Schröder eine Delegirtenversammlung der Bergarbeiter statt. Bei den Ausführungen über die gegenwärtigen Verhältnisse wurde von mehreren Delegirten hervorgehoben, daß die alten Uebelstände noch jetzt existiren, daß eine Lohnerhöhung fast nirgends eingetreten sei und die Zechenbeamten nach dem Streik noch viel rücksichtsloser aufträten, als vorher. So gebe es z. B. auf Zeche „Germania“ drei Sorten von Wagen: Kleine, Kollwagen und die sogenannten „heißigen Dampfschiffe“, die alle viel über das Normalgewicht (10 Zentner) enthielten, nämlich 11 $\frac{1}{2}$, 12 und 14 $\frac{1}{3}$ Zentner. Auf Zeche „Hamburg“ bei Annen wurde den Arbeitern am 15. Juni erklärt: „Wenn ihr nicht so und so viel Wagen täglich liefert, wird euch gekündigt! Wollt ihr aber des Abends einfahren und dann Fünftel-Schichten machen, so könnt ihr wieder bleiben!“ Weiter wurde erwähnt, daß auf Zeche „Dortfeld“ die Löhne erhöht wurden, aber nach kurzer Zeit wieder zurückgesetzt seien. Nach Erwähnung weiterer Uebelstände wurde folgende Resolution angenommen: 1. Den verheiratheten Arbeitern resp. Hauern ist nicht unter 3,50 Mark Nettolohn für die Schicht, den unverheiratheten resp. Schleppern ist nicht unter 2,50 Mark Nettolohn als Minimallohn für die Schicht auszusprechen. 2. Von denjenigen Gruben, auf denen eine Untersuchung noch nicht stattgefunden hat, soll von den Deputirten die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten angestrebt werden; da aber, wo die Untersuchung schon stattgefunden hat, soll die Forderung als Hauptsache nachträglich noch verlangt und zu Protokoll gegeben werden. Die Schiedsgerichte bestehen unter dem unparteiischen Vorsitz eines Oberbergamtsbeamten zur Hälfte aus Zechenbeamten und zur Hälfte aus Bergleuten, welche letztere von der Belegschaft in geheimer Wahl durch Stimmzettel gewählt werden. Diese Forderung wird den Zechendeputirten als Pflicht auferlegt und ihnen empfohlen, die Durchführung zu bewerkstelligen.

Krieg gegen die Schweiz möchte am liebsten die „Kreuztg.“ führen. In einem „Die letzten Eidgenossen“ überschriebenen Artikel heißt es: „Wenn die Schweiz Ausflüchte macht, auf ihrem Gebiete den Frieden zu halten, so läßt man das eine Zeit lang ruhig hingehen, aber zuletzt bleibt doch kein anderer Appell, als der an die Kanonen übrig. Hoffentlich wird es dazu nicht kommen, denn wo es bei den „freien Schweizern“ an gutem Willen mangelt, wird schließlich die Furchi nachhelfen und das Uebrige thun.“ — Die Frechheit dieses Junkerblattes ist um so größer, als dasselbe anfangs gegen das verächtliche Gerede der offiziellen und Repertienpresse selbst sich äußerte.

Die Verworrenheit und Unbestimmtheit der Grenzen vieler europäischer Ansiedlungen in Afrika hat, wie das „Berl. Tgl.“ berichtet, zur Vorverhandlung zwischen den interessirten Mächten geführt, um in dieser Beziehung eine „afrikanische Konferenz“ einzuführen. — England, Deutschland, Frankreich, Portugal, Belgien, der Kongostaat und Italien werden auf derselben vertreten sein. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht weit gediehen, und auch der „Konferenzort“ wird noch nicht genannt.

Ueber Stanley bringt das „B. T.“ folgende der Bestätigung noch bedürftige Nachricht aus London: Der von der afrikanischen Westküste in Liverpool eingelaufene Dampfer „Kinjumbo“ brachte Nachrichten über Stanley mit. Am 14. Mai war der Dampfer in Bannana, fand dort Herbert Ward mit 17 Mann, als Rest von 200 Mann der Arrieregarde Stanley's in furchtbarem, durch Hunger und Strapazen herabgekommenem Zustande. Herbert Ward erzählte, Stanley sei in Felsen gekleidet und ohne Schuhwerk. Er habe abermals entsetzliche Entbehrungen gelitten und von 600 Mann 400 verloren. Die Leute sanken haufenweise am Wege nieder und starben vor Hunger und Erschöpfung. Stanley's Haar sei weiß geworden wie Schnee; er sei aber wieder zu Emin Pascha gestochen, der mit 9000 Mann und mit großen Elfenbeinvorräthen nach der Ostküste aufgebroschen sei.

Berlin, 28 Juni. Seit den Februarwahlen zum Reichstag im Jahre 1887 sind von den 397 Abgeordneten, welche damals gewählt wurden, nicht weniger

als 28 ausgeschieden, davon 16 durch den Tod. Die nationalliberale Partei haben verloren die Abgg. von Bernuth, Frhr. von Degenfeld, Falkenberg, Haupt, Seybold, die Reichspartei die Abgg. Schmidt (Sagan) und Staelin, die konservative Partei die Abgg. Saro und von Waldow, das Centrum die Abgg. von Aretin, Gielen, Pfaffert, Trimbom. Außerdem starben der Sozialdemokrat Kräcker, der Pole Magdzinski und der Elsfässer Kable. Wegen Beförderung im Reichs- oder Staatsdienste mußten ihr Mandat niederlegen und wurden nicht wiedergewählt die Abgg. Baur Schmidt (Natlib.), Bormann (Reichspartei), Frhr. von Gise (Centr.), von Köller (konf.), Frhr. von Matzahn (konf.), Maubach (konf.), und Dr. Sattler (Natlib.). Aus anderen Gründen schieden aus die Abgg. Antoine (Protektor), Frhr. von Göler (konf.), Hasenclever (Sozialdemokrat), Neubarth (Reichspartei) und Dr. Reinhold (Natlib.).

Pariser Weltausstellung. Von der Jury für die Abtheilung der schönen Künste in der allgemeinen Ausstellung sind die Maler Liebermann und Uhde für die Ehrenmedaille in Vorschlag gebracht. (Diese Auszeichnung wird auch von den offiziellen Heilmeyern und Kartellschwabazern ohne weitere Bemerkung gebracht. — Ob sie sich wohl jetzt ihrer Hege schämen, welche sie gegen die deutschen Künstler, die in Paris ausstellten, in Szene setzten?)

Die Schweiz hat bekanntlich gleich bei Beginn der Differenzen mit Deutschland die Absicht ausgesprochen, eine Bundesanwaltschaft wieder einzuführen. — Da dies bereits zum Beschluß erhoben wurde, sucht die „N. Z.“ dies als Beweis anzuführen, daß sich die Schweiz schuldig fühle. — Dies dürfte wohl kaum der Fall sein; aber der Bundesanwalt wird, ohne einzelne Kantone in Mitleidenschaft zu ziehen, mit größerer Schärfe gegen die Lockspizel vorgehen können.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Kaiser ist bereits auf der Reise nach den Losooten. Dem „Berl. T. Bl.“ wird unter dem 2. ds. aus Kopenhagen telegraphiert: Zwei deutsche Kriegsschiffe, von denen das eine die Kaiserflagge führte, passirten, vom Süden kommend, heute Morgen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Dragör.

Der in Metz mit ca. 8000 Stimmen von 24000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählte Gemeinderath Lanique veröffentlicht in den dortigen Blättern seine Ablehnung der Wahl, die er damit begründet, „daß er unter den gegenwärtigen Umständen und bei den schwierigen Verhältnissen, in denen wir uns jetzt befinden, mit geeigneter Nachdruck für den Wahlkreis nicht eintreten könne.“ — Die „Straßb. Post“ meint, viele Protestler hätten sich der Wahl enthalten, weil L.'s Programm ihnen zu zahm war.

Erfurt. In Ilversgehofen bei Erfurt wurde der Fleischermeister August Fischer gefänglich eingezogen, weil er im Verdachte steht, seinen 16jährigen Lehrling ermordet zu haben.

München, 1. Juli. Die erste Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im Glaspalaste ist heute Vormittag 9 Uhr 15 Min. durch den Prinz-Regenten eröffnet worden.

Siebentes Deutsches Turnfest. Die Zahl der Anmeldungen zum Feste ist — so berichten die „M. N. N.“ — in der letzten Woche rasch gestiegen und dürfte jetzt einschließlich München schon über 13 000 stehen. Baiern (ohne München) ist hierbei mit 2800, Sachsen mit 2580 und Oesterreich mit 1200 Mann vertreten. Auswärtige Anmeldungen liegen vor aus Belgien, Holland, England, Rußland und der Schweiz. Aus Sydney (Australien) sollen einige Vertreter schon geraume Zeit unterwegs sein, ebenso von Nordamerika, obgleich der nordamerikanischen Turnverband sein 25. Bundesturnfest vom 22. bis 26. Juni in Cincinnati feiert (die deutsche Turnerschaft wurde von der Festleitung hierzu in herzlichster Weise eingeladen.)

Stuttgart, 2. Jul. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Das General-Commando läßt die Zeitungsmeldung, betreffend die russischen Offiziere, dementiren. Der Vorfall hat nicht stattgefunden, die Offiziere beobachteten stets ein vornehmes, kameradschaftliches Benehmen.

Hierzu zwei Beilagen.

Rochel (Mecklenburg), 2. Juli. In Wredenhagen zerfiel eine Feuersbrunst 15 Büdnereien, das Pfarrgehöft, mehrere Schennen und den Kirchturm. Die Kirche blieb im Uebrigen unverfehrt.

Hamburg, 1. Juli. Bei einer auf dem zur Abfahrt bereit stehenden Dampfer „Moravia“ abgehaltenen Revision wurde der Wilderer Friedrich Schmidt verhaftet; derselbe ist beschuldigt, am 24. Juni bei Dirmdorf (Baiern) den Gendarm Seiler erschossen zu haben.

In Wiesbaden wurde am vorigen Sonnabend der Führer der Kartellparteien im Landkreise Wiesbaden, königlicher Rentmeister Stäcker von Wallen, wegen Unterschlagung im Amte unter erschwerenden Umständen zu 2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit ein öffentliches Amt zu bekleiden für 2 Jahre, verurtheilt. Ein Punkt in der Verhandlung hatte besonderes Interesse. Der Verteidiger des Stäckers, Herr Staatsanwalt Lbbe konnte nicht umhin, die Stellung des Angeklagten als Politiker zu berühren. Er geißelte das System, welches darin liege, daß ein Beamter gewissermaßen angehalten würde, Politik zu betreiben. Stäcker, als früherer Sergeant, wäre nicht dazu angethan gewesen.

Auf der Station Schwarzenbeck in Schleswig-Holstein wurde vor. Woche ein Packmeister, der, als das Abfahrtsignal gegeben wurde, wie dies immer zu geschehen pflegt, während des Laufens auf das Trittbrett sprang und ausglitt, überfahren, so daß ihm beide Beine vom Kumpfe getrennt wurden und er auch sonst noch schwere Verletzungen erlitt.

Ausland.

Schweiz. Der Landesausschuß der deutschen Sozialisten in der Schweiz erläßt in mehreren Blättern einen Aufruf an die sozialistischen Partei- und Gesinnungsgenossen und an die Bevölkerung der Schweiz, worin er an die bekannten Vorgänge mit dem deutschen Polizeikommissar Wohlgemuth erinnert, die deutschseits sich daran knüpfenden Forderungen bespricht, die Anklagen welche die deutsche Regierung gegen die Handhabung des Asylrechts in der Schweiz erhebt, als völlig grundlos bezeichnet und jede, auch die geringste Beziehung der Socialdemokraten zu den Anarchisten, insbesondere zu Stellmacher, Kammerer, Kunitzsch, Kennel, Etter u. A., des Entschiedensten in Abrede stellt. Besonders eingehend werden die Treibereien und Wühlereien der Lock- und Heßspiegel, eines Schröder, Haupt, Kaufmann, Peudert und Konforten, (lauter aus der Schweiz ausgewiesene Lockspiegel) verfolgt und unter scharfer Beleuchtung aufgedeckt, wogegen die deutsch-sozialdemokratische Partei gegen die Anschuldigungen, daß sie hoch- und landesverrätherische Pläne gegen Deutschland schmiede, in Schutz genommen wird. Zu solchem Verrath zeige sich bei der Partei weder Neigung noch Fähigkeit und wie immer die Haltung des früher in Zürich, nun in London erscheinenden „Socialdemokrat“ beurteilt werden möge, zu hoch- und landesverrätherischen Unternehmungen, zu Attentaten auf gekrönte Häupter und mächtige Personen in Deutschland habe derselbe nie, weder direkt noch indirekt, aufgefordert, im Gegentheil die Moir'sche „Freiheit“ und andere anarchistische Organe bekämpft. Der Aufruf schließt, indem er auf die Endziele der deutschen Politik hinsichtlich der Schweiz hinweist und die Parteigenossen auffordert, nichts zu thun, was Deutschland oder Italien eine Handhabe bieten könnte, ihre Absichten gegen die Schweiz zu verwirklichen.

Frankreich. Paris, 1. Jul. Die Anklageschrift des Staatsanwalts Duesnay de Beaurepaire, welche Donnerstag im Druck erscheint, begehrt die Verurteilung Boulanger's in Anklagestand wegen Hochverraths, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Victor Napoleon die Republik zu stürzen versuchte, sowie wegen Veruntreuung von Staatsgeldern während Boulanger's Minister-schaft.

Paris, 2. Juli. Außer Max Liebermann und Uhde wird auch der Münchener Maler Leibl eine große goldene Medaille erhalten. Die Russen sind wüthend darüber, daß Niemand von ihnen eine Ehrenmedaille erhalten hat, doch werden ihnen drei Medaillen verliehen. — Der Chefredakteur der „Eclaire“ forderte Cassagnac wegen seiner Drohung, Jules Ferry zu ohrfeigen, wenn die „Eclaire“ (Ferry's Organ) fortfahre Cassagnac zu beleidigen.

Der Pariser Correspondent der „Voss. Ztg.“ berichtet: „Der Graf von Paris wollte seinen Aufenthalt in Vevey (Schweiz) nehmen. Die eidgenössischen Behörden ließen ihn wissen, daß sie ihm den Aufenthalt nur gestatten würden, wenn er sich politisch gänzlich ruhig verhalten würde, da die Schweiz nicht auch mit Frankreich Schwierigkeiten haben wolle. Daraufhin verzichtete der Graf auf seine Reiseabsicht.“

Belgien. Die liberalen Parteien Belgiens, des langen Haders müde, der sie so lange trennte und den Kampf gegen die klerikale Kammermajorität und Regierung zu einem unsfruchtbaren machte, haben ihre Vereinigung beschlossen und ihre Wiederausöhnung in einer großen feierlichen Kundgebung besiegelt.

Afrika. Der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht

einen ausführlichen Bericht aus Ostafrika. Es heißt darin, Buschiri sei seit der Erstürmung seines Lagers zum Banditen herabgesunken und werde schwerlich in dem Aufstande länger eine Rolle spielen. — Andererseits wird aus Sansibar gemeldet, Buschiri wieghe die Usagarastämme auf.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 3. Juli.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt wird, ist als Nachfolger des seitherigen Theaterdirektors Herr Dr. Otto Devrient, welcher nun definitiv auf 10 Jahre als Direktor des königl. Schauspielhauses in Berlin engagirt ist, der Oberregisseur des großherzoglichen Hoftheaters in Weimar, Herr Brof, auserselien.

Die Kreisynode Oldenburg, die am 25. Juni in Holle-Wüsting versammelt war, hat die Lutherfestspiel-Aufführungen in den Kreis ihrer Besprechungen gezogen und folgende Beschlüsse gefaßt: 1. In Anlaß der in Oldenburg stattgehabten Lutherfestspiel-Aufführungen spricht sich die Kreisynode dahin aus, daß dem Herrn Direktor Dr. Devrient und sämtlichen Mitwirkenden, Damen und Herren, sowie Denjenigen, die durch Rath und That die Aufführungen ermöglicht und befördert haben, der Dank der Landeskirche gebühre. 2. Die Kreisynode spricht den Wunsch aus, daß die Aufführungen wiederholt werden mögen. 3. Da gutem Vernehmen nach angenommen werden darf, daß der Reinertrag der Aufführungen vorzugsweise dem evangelischen Krankenhaus in Oldenburg zugewandt werden soll, so will die Kreisynode um so weniger unterlassen, für solche Zuwendung im Vorwege zu danken, als der Bau des evangelischen Krankenhauses durch dieselbe eine wesentliche Förderung, nicht allein nach der pekuniären Seite, erfahren wird.

Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Zusätze zur Garnisondienst-Vorschrift: 1) zu § 7: in den Reichs-Kriegshäfen gebührt der Marine bei Bestellung von Ehrenmächten der Vorrang; 2) als siebenter Absatz des § 27 ist einzuschalten: Erscheinen Truppentheile oder Officiercorps der Armee und der Marine gemeinsam bei dieustlichen Gelegenheiten, so kommen zuerst die Truppentheile (Officiercorps) der Armee und dann die in sich nach dem Alter des Truppentheils geordneten Truppentheile (Officiercorps) der Marine, in den Reichskriegshäfen dagegen folgen die Truppentheile (Officiercorps) der Armee denjenigen der Marine; 3) zu § 33 vorletzter Absatz: den Generalstabsofficieren sind, sofern sie es beantragen, Cavalleristen als Burtschen zu stellen.

Bei der am vorigen Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr stattgehabten Sitzung des Vertretertages des Oldenburger Kriegerbundes im Schulgesellen Saale in Berne waren 163 Vertreter anwesend, nur wenige Vereine des Bundes hatten keine Abgeordnete gesandt. Nach dem Bericht des Bundespräsidiums zählt der Oldenburger Kriegerbund jetzt 73 Vereine mit 6744 Mitgliedern, neu hinzugekommen ist der Verein Cleverns. Nachdem die Rechnungsablage erstattet und dem Rechnungsführer Decharge erteilt worden, kamen verschiedene Anträge zur Berathung. Die Mehrzahl der von einzelnen Vereinen gestellten Anträge wird vom Vertretertage abgelehnt, u. a. auch der Antrag des Vereins Landgemeinde Oldenburg, die Redaktion des Correspondenzblattes des Bundes fortan vom Bundespräsidium zu trennen. Zu der Versammlung des Deutschen Kriegerbundes am 18. August, das Kyffhäuser-Denkmal betreffend, wird Major a. D. Straderjan als Delegirter des Oldenburger Kriegerbundes ernannt. Für das Denkmal sind von verschiedenen Vereinen 730 Mk. aufgebracht; die etwaigen Beiträge von 57 Vereinen stehen noch aus.

Am vorigen Sonntag feierten der Landgerichtsrath Präsident Becker und der Oberhausmarschall und Kammerherr von Grün, Präsident der großherzoglichen Hausfideikommißdirektion, ihr 50jähriges Dienstjubiläum.

Viehmarkt. Auf dem am heutigen Tage stattgefundenen Pferdemarkte wurden 38 alte Pferde, 2 Entersfüllen, 2 Saugfüllen, zusammen 42 Stück aufgetrieben, wovon pl. m. 10 alte Pferde, 1 Entersfüllen verkauft wurden. An Hornvieh waren 177 Stück aufgetrieben. Der Handel mit Pferden kaum mittelmäßig, mit Hornvieh ziemlich gut.

Ein niederträchtiges Attentat wurde am vor. Sonntag Nachts an einem Eisenbahnarbeiter S. verübt. — Als derselbe ruhig seines Weges ging, begegnete ihm ein Mann, der ihn grüßte, und als dieser an ihm vorbei war, drehte derselbe sich um und versetzte dem ruhig dahingehenden S. mit einem Stoß mehrere Schläge auf den Kopf und lief davon, der Angefallene ist schwer verwundet und wäre zu wünschen, daß der Thäter, welcher bis heute leider nicht erkannt ist, entdeckt würde,

um für seine Rohheit gerichtlich zur Rechenschaft gezogen zu werden.

— Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurde der Schächter J. und Arbeiter Sch. von einer Gesellschaft von ca. 15 Personen auf dem Gerberhof provoziert; es entstand ein Streit, der in blutige Schlägerei ausartete. — Wie es heißt, ist der Streit aus Eifersucht entstanden; die Angegriffenen sind ziemlich schwer verwundet.

Ein verunglücktes Clavier. In einem Hause der Mühlenstraße wurde heute ein Clavier, das nicht die Treppe hinaufbefördert werden konnte, durch Aufzug hinaufgezogen. — Als dasselbe schon beinahe oben angelangt war, riß plötzlich der Strick und das Clavier stürzte von oben herab und zerschellte unter Krachen und musikalischem Stöhnen in Hundert Stücke und löste sich in lauter Dissonanzen auf:

Hier die Saiten, da die Tasten;
Holzbelegung, Resonanz,
Nichts von Allem blieb da ganz.
So lag der arme Klimperlasten
Aufgelöst in tausend Stücken
Welcher Doctor wird ihn flicken?

Der hiesige Arbeiterbildungsverein machte am vorigen Sonntag einen Ausflug nach dem Urwald, dem sich auch Mitglieder des Vareler Gesangsvereins „Frohinn“ angeschlossen, welcher durch seine Lieder den Frohsinn der ganzen Gesellschaft hob, so daß nur zu früh die Zeit der Rückkehr herannahte.

Ein Schieferdeckergelübde, welcher an dem Dache eines Hauses an der Westerstraße arbeitete, stürzte herab und beschädigte seine Füße, so daß er in seine Wohnung getragen werden mußte. (G.)

Zwischenahn. Der für Sonntag angekündigte Gesangsverein „Neue Liedertafel“ aus Bremen traf in voller Stärke (ca. 500 Damen und Herren) per Extrazug hier ein. Außerdem besuchte der Kaufmännische Verein „Union“ unsern Ort. Am Abend fand sowohl hier wie in Drebergen ein prächtiges Feuerwerk statt. Nach einem flotten Tänzchen in Creuzenberg's Hotel führten zwei Extrazüge um 10 Uhr Abends die sämtlichen Besucher zurück. — Am letzten Sonnabend machten eine Schülerklasse aus Oldenburg und aus Leer eine Vergnügungstour nach hier. — Die Elmendorfer Schüler machten am Montag mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach Sude und Hasbruch.

Berne. Die anhaltende Dürre fängt jetzt an für die Vegetation gefährlich zu werden. Der Graswuchs auf den Weiden hat durch die Dürre gelitten und kann sich nur erholen, wenn schnell Regen eintritt. Der Siebenschläfertag hat uns nur einige Tropfen Regen gebracht, es wird mithin wohl nicht, wie es vergangenes Jahr der Fall war, eine nasse Zeit darauf folgen, einige Niederschläge jehnen wir aber recht bald herbei. Der erste Schnitt der Heuernte ist bereits gethan und ist der Ertrag zumal qualitativ ein recht zufriedenstellender. (St. B.)

Ueber die von uns gebrachte Nachricht betreffend den in Berne am Festtage vorgekommenen Todesfall theilt der „St. B.“ folgendes nähere mit: Der Roter Stöver zu Bernbüttel wurde am Sonntag Morgen auf dem Festplatze plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte sich schleunigst nach Hause begeben. Zu Hause angekommen machte ein Schlagfluß plötzlich seinem Leben ein Ende.

Glästeth, 29. Juni. Die heutige beendete Prüfung zum Schiffer auf große Fahrt bestanden folgende Herren: Hinrich Sandersfeld aus Weserbeich, Friedrich Christensen aus Aarhus (Dänemark), Albert Baake aus Oberhammelwarden, Eduard Blander aus Osterburg.

Für die Correction der Unterweiser ist der Bedarf für 1889/90 angeschlagen zu 3 000 000 Mk. Die bisherigen Ausgaben ohne Bauzinsen betragen 11 040 493 Mk. 54 Pf.

m Brake, 1. Juli. Seeamt. Unfall des Braker Bark Schiffes Ella Nikolai, Kapt. Meisterfeld, auf der Reise von Hamburg nach China. Auf der Reise hatte der Kapitän recht viel Unannehmlichkeiten mit der Mannschaft. Als er die Insel Wight anlaufen mußte, wurden seitens der dortigen Behörde 2 Matrosen, die Streit mit einander gehabt, zurückgehalten, ebenso der 2. Steuermann als Zeuge. Der Koch wurde auf sein Verlangen verlassen. In Hongkong beschwerte sich die Mannschaft über Logis und Brod. Eine vom Kapitän veranlaßte Besichtigung ergab die Grundlosigkeit der Beschwerde. In San Franzisko desertirte die ganze Mannschaft, so daß von der ursprünglichen Besatzung nur Kapitän und 1. Steuermann vor Kurzem nach Cardiff zurückkehrten. Gleich bei Beginn der Reise hatte das Schiff im Kanal mit schwerem Wetter zu kämpfen. Am 1. Nov. 1887 wurde das Schiff durch eine Sturzsee auf die Seite geworfen. Bei den Manövern, die gemacht wurden, das Schiff hoch zu bringen, kam eine zweite Sturzsee und spülte einen Matrosen aus Rhander Fehn über Land, der Mann ertrank. Die

heutige Verhandlung ergab, daß an dem Unglücksfall Kapitän und Mannschaft schuldlos waren. Längere Zeit beschäftigte das Seeamt eine Denunziation, die von dem entlassenen Koch in Gemeinschaft mit dem auf Wight zurückgebliebenen Matrosen eingereicht war. Darin wurde der Kapitän beschuldigt, während des Unfalls sinnlos betrunken gewesen zu sein, und nicht im Stande, das Schiff zu regieren. Die Denunziation erwies sich als eine böswillige Verläumdung. Der Koch war in Streit vom Kapitän geschieden, machte unberechtigte Forderungen an denselben. Das Seeamt kennzeichnete daher die Denunziation als nicht glaubwürdig und erklärte, derselben keinen Werth beilegen zu können.

Apfen. So schön unser Sängersfest sich auch gestaltete und so sehr es zu Jedermanns Zufriedenheit ausgefallen ist, so hat es doch in einer Hinsicht mit einem Mißton abgeschlossen. Ein hiesiger Wirth, der mit dem Feste in naher Beziehung stand, hatte eine recht ergiebige Ernte gehalten, und er überlegte sich, ob es nun nicht zweckmäßig sei, mal eine Vergnügungsreise zu machen. Gesagt, gethan. Unser Wirth macht sich auf die Socken, besteigt den Zug und fort geht es in die weite Welt hinein, wie man muthmaßt, auf Nimmerwiederkehr! Seine Gattin sowohl wie zahlreiche Gläubiger weinen ihm Thränen nach; jedoch sollen die Gefühle, aus denen sie entquellen, sehr verschiedenartiger Natur sein. Ob der Wanderlustige das gelobte Land glücklich erreichen wird?

Westerstede. Bekanntlich ist der Endtermin des Moor Brennens in hiesigem Amtsbezirk bis zum 15. Juni erstreckt worden und es konnte somit jedermann hinreichend Zeit gewinnen, sein Moor zu brennen. Trotzdem haben es zwei säumige Leute (der eine aus Hollwege, der andere aus Thorst) nicht zur rechten Zeit fertig bringen können und nahmen die Arbeit daher vor etlichen Tagen noch ganz ungeniert vor. Erlaubnis war vorher auch nicht eingeholt worden. Nun werden die Beiden sich daher aber nächstens vor Gericht zu verantworten haben und angemessene Strafe zahlen müssen. Der eine Angezeigte darf sich außerdem auch noch auf eine Schadensersatz-Klage gefaßt machen; denn durch seine unzeitige und unbewachte Moorbrennerei hat ein benachbartes Kartoffelfeld erheblichen Schaden gelitten. (M.)

Fever. Das diesjährige hiesige Schützenfest wird in der Zeit vom 3. bis einschl. 7. Juli gefeiert werden. Dasselbe ist gegen frühere Jahre um 2 Tage verfrüht worden, wozu der Umstand geführt hat, daß bei einer 7tägigen Dauer, wie bisher, der Besuch des Festes durch das Publikum sich auf einzelne Festtage zu sehr zersplitterte und somit die Aussteller von Buden zc. eine ihre Unkosten deckende Tagesdurchschnittseinnahme oft nicht erzielen.

Von allen Seiten gehen günstige Berichte über die Feuernte ein; auch im Feuerland ist dieselbe gut ausgefallen; doch durch die Ergiebigkeit der Ernte sind die Preise gedrückt und wird per Fuder 9 bis 12 Mk., gegen 20 Mk. im Vorjahre. — Die Feldfrüchte stehen überall gut und wird in einzelnen Gegenden schon mit dem Schneiden des Roggens begonnen.

Wildeshausen. 27. Juni. Gestern Nachmittag wurde die Leiche des vor 5 Wochen in der Hunte ertrunkenen Taubstummschülers Theodor Wempe aus Spreda etwa 200 Meter von der Badestelle entfernt, von dem Kaufmann M. hies. gefunden. Die Leiche, welche schon stark in Verwesung übergegangen, wurde sofort eingeargt und ist in verfloßener Nacht nach Sp. transportirt.

In **Clappenburg** wurde am Dienstag vor acht Tagen der Schneidermeister Lange, während er im Garten beschäftigt war, vom Blitzschlag getroffen und war bald eine Leiche.

Landwüthden. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Feuernte des ersten Schnittes eine vorzügliche nach Menge und Güte zu nennen ist. Für unsere Gegend gilt daselbe, vor Allem haben die Weserinseln diesmal ein ganz außerordentlich vortreffliches Produkt geliefert, das unter der Hälfte des früheren Wertes abgegeben wird. Händler machen möglicherweise durch Auktions gute Geschäfte, da der Ertrag des zweiten Schnittes, wenn die jetzige Witterung anhält, noch in Frage steht und die Preise dann jedenfalls bedeutend anziehen werden. Beim Einfahren des Heues verunglückte der auch in Butjadingen wohlbekannte Händler Meyer Goldberg aus Stotel. Derselbe kam bei Neuenlandersiel mit einem Fuder Heu über den Deich gefahren. Wie er die Auktrist herunterfährt, kommt der Wagen ins Rollen und während des Bestrebens, denselben aufzuhalten, kommt der Bedauernswert unter die Räder des schwerbeladenen Wagens, die ihm einen doppelten Beinbruch, sowie schwere innere Verletzungen zufügen, denen er bereits erliegen sein soll.

Nordwestdeutsche Gewerbe und Industrieanstellung. Sonntag Abend fand in Hannover im Cafe Nabe eine Versammlung von Interessenten der im nächsten Jahre in Bremen zu veranstaltende Ausstellung statt. Die Leitung der Versammlung, an welcher sich auch Vorstandsmitglieder aus Bremen beteiligten, um Bericht zu erstatten und Auskunft zu ertheilen, hatte Herr Oberpräsident von Bennigsen übernommen.

Allerlei.

Von der Menschenfreundlichkeit Kaiser Friedrichs legt auch die folgende in weiteren Kreisen nicht bekannte Geschichte, die der „M. Ztg.“ mitgetheilt wird, bereites Zeugniß ab. An einem warmen Juni-Nachmittage des Jahres 1882 begaben sich zahlreiche Bewohner der Stadt B. in gehobener Stimmung nach dem Bahnhofe. Der Kronprinz von Preußen berührte, den Courirzug benutzend, die Stadt, um sich nach Königsberg als Rector der dortigen Universität zu begeben. Obgleich jeder offizielle Empfang verboten war, hatte sich das Offiziercorps der Garnison vollzählig auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Kronprinz, damals im Höhepunkt seiner Schönheit und Manneskraft, entstieg augenscheinlich in heiterster Stimmung dem Salonwagen und unterhielt sich auf das Leuteligste mit den Offizieren; dann, im Begriffe sich zu verabschieden, bemerkte er, daß aus der Gruppe der Hauptleute einer plötzlich verschwunden war. „Wo ist der Hauptmann v. M.?“ fragte Seine Hoheit. Man bedeutete ihm, daß der Hauptmann v. M., im Begriffe, mit seiner jungen Frau eine Urlaubsreise anzutreten, denselben Zug benutzen und nur schleunigst noch den Anzug wechseln wolle. Zugleich lenkte man den Blick des Kronprinzen auf die junge Frau, die in tausend Angsten an der Wagenthür des Gatten harrete. Lächelnd winkte der Kronprinz dem Stationschef: „Lassen Sie den Zug nicht eher abgehen, als bis der Hauptmann v. M. reisefertig ist!“ Und erst als dieser in athemloser Hast auf dem Bahnsteig erschienen war, bestieg der Kronprinz selber den Salonwagen, sich noch einmal erkundigend, ob denn das junge Paar geborgen sei. Der Kronprinz von Preußen hat den Bahnhof B. nie mehr berührt. Der Hauptmann v. M. passirte ihn im Jahre 1870 zum letztenmal von Frankreich her — als Leiche.

Zu was ein Sängersfest gut ist. — Ein Gastwirth aus Apfen scheint besonders das Sängersfest herbeigeseht zu haben. — Es war ihm so melodisch zu Muth, als die Sänger herbeikamen, welche ihre blanken Thaler wechseln ließen, um ihre Kehlen zu nezen und die Fässer leerten sich und die Kasse füllte sich. — Als aber das Fest vorüber, das nach seiner eigenen Versicherung einen „glänzenden Verlauf“ genommen, vertief er andern Tags sich selbst — und als seine guten Freunde — d. h. seine Gläubiger — seiner eiliche Lage nicht ansichtig wurden, sahen sie nach — und überzeugten sich sofort, daß die leeren Fässer da waren und die gefüllte Kasse fort. — Das Sängersfest hatte dem Gastwirth die Mittel geliefert, eine Fahrt über das große Wasser zu machen.

Ein Radfahrerstückchen. — Am Pfingstsonntag traten zwei Bremer Radfahrer den Weg von Bremen nach Amsterdam an. Ihr Weg führte über Vegesak, Lemwerder, Berne, Oldenburg, Zwischenahn, Westerstede, Augustfehn, Leer, Neuschanz zc. Dieselben erreichten am 2. Pfingstfeiertag um 4 Uhr Amsterdam. — Eine ganz hübsche Tour.

Furcht vor Begnadigung. Antwerpen, 22. Juni. Vor mehr als einer Woche war hier der Mörder Masquelier, der eine alte Frau ungebracht hatte, zum Tode verurtheilt worden. Da die Todesstrafe hier regelmäßig in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wird, so fürchtete — das ist hier das Wort — Masquelier das gleiche Los. Er richtete deshalb ein Gesuch an den Justizminister, worin er die „Böhlthat“ der gegen ihn verhängten Strafe beansprucht und guillotiniert zu werden verlangt. Er will von einer Strafwandlung nichts wissen und besteht darauf, daß der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen werde. Es ist das nicht das erste Mal, daß das belgische Justizdepartement mit einem solchen Gesuch befaßt wurde. Ein gewisser Westdagh, der seine Frau getödtet und zerstückelt hatte und zum Tode verurtheilt wurde, hatte sich seinerzeit ebenfalls jeder Strafmilderung widersetzt. Jetzt wiederum wird aber das Recht, der Begnadigung von Amtswegen geübt werden, und die Guillotine trotz der Wünsche des Verurtheilten nicht in Funktion kommen.

Schiffs-Nachrichten.

2. Juli. Angel.: C. Köster, Hamburg, D. Rose, Geestemünde, G. Haase, Brake. — Abgeg.: N. Dänemark, Bremerhaven, D. Kroog, Strohausen, P. Lannes, London, J. Stuz, Elsfleth, D. Sandersfeld, Bremerhaven, W. Hansmann, Geestemünde. — 3. Juli. Angel.: F. Pohl, Danzig.

Verkäufe und Verheuerungen.

Großenmeer. Der Hausmann Alb. Heinr. Gräper zu Barghorn läßt seine Grundstücke am Montag, den 8. Juli d. J., Nachm. 6 Uhr in Rütthemanns Gasthause bei der Mühle zu Barghorn verkaufen.

Zweelbute. Der Köter Gerhard Schäumer das. läßt am Dienstag, den 9. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr anf. in und bei seinem Hause: 1 kräft. Arbeitspferd, 1 Milchkuh, Quenen, Schweine, sowie Kartoffeln, Buchweizen und Gras verkaufen.

Stollhamm. Der Hausmann G. A. Eilers zu Pumpe läßt am Dienstag, den 9. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr in Müllers Gasthause zu Eckwarden seine Landstelle verkaufen.

Ovelgönne. Der Gemeindevorsteher Töllner das. als Testamentsvollstrecker des verst. Kaufmann W. A. Vinzent das. läßt am Montag, den 15. Juli d. J.,

Vorm. 11 Uhr im Amtsgerichtslokale zu Brake sein Handlungshaus nebst Nebenwohnung und Stall verkaufen.

Gnadenfeld. Frau W. Müller das. läßt am Sonnabend, den 13. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr auf ihren das. belegenen Ländereien an Ort und Stelle: Bohnen, Sommergerste, Hafer zc. verkaufen.

Tossens. Der Landmann Wihl. Heerßen zu Hofswürden läßt am Sonnabend, den 20. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr bei seiner Wohnung folgende Gegenstände verkaufen: Milchkuh, Ochsen, Rindquenen, sowie Bohnen, Sommergerste, Weizen, Heu und Mähgras.

Rastede. Von den zum Rastedebrink am Busch beleg. Wiesen wird das diesj. Grasschnitt am 24. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr verkauft.

Anzeigen.

Petersfehn. Der Anbauer Joh. v. Bloh zu Petersfehn läßt am

Mittwoch, den 10. Juli d. J.,

Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei seinem Hause wegen Auswanderung seine sämmtlichen Mobilien zc. als:

1 Milchkuh, 1 Ziege, 1 Haushund, 8 Hühner, 1 Hahn, 1 Ackerwagen, mehrere Schiefkarren, 1 Kleiderschrank, 2 Glaschränke, 2 Kommoden, 3 Tische, 6 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Hobelbank, 1 Koffer, mehrere Spannsägen, 1 Schottfäße, 1 Gädiellade, 1 Staubmühle, 1 vollst. Bett, mehrere Koydielen, eichene Bohlen, 1 Jagdflinte, 1 Hausen Stroh, 1 Hausen Dünger, 1 Pachtrog, 1 Diggerbad, 2 Mooreggen, mehrere Seiten Speck, 1 Kochofen, mehrere Hobel, 1 Hausuhr, mehrere Töpfe, Eimer, Baljen, Porzellansachen, Garten, Forken, Spaten, Schuppen zc.;

ferner: 17 Stücke, mit gut stehenden Roggen, 9 Stücke mit Buchweizen, 4 Stücke mit Kartoffeln, verschiedene Gartenfrüchte zc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Senzner.

Wardenburg. Die Vormünder über die minderjährigen Kinder des weiland **Köters Hinrich Carsten Christian Carstens** daselbst beabsichtigen am

6. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr anfangend,

1 kräftiges Arbeitspferd, 1 milchgebende Kuh, 1 tied. do. 1 Rind, 1 trächtiges Schwein, 1 güstes do., 6 Ferkel, 2 Körbe mit Bienen, 60 Mutterschaafe mit 50 Lämmern 30 güste Schaafe, 12 Hühner;

Jobann:

10 Tagewerk gut besetztes Gras, 15 Scheffels. Hafer, 50 Scheffels. Roggen, 5 Scheffels. Kartoffeln, 5 Scheffels. Buchweizen, mehrere Gartenfrüchte, und 1 Fläche Brahm,

ferner:

2 Ackerwagen mit Aufzug, 1 Schwungflug, 1 Egge, Karren, 1 Drechmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, Dünger- und Heuforken Spaten, Wagenreepe, 1 Futterwanne Baljen, 1 Häzellade, Pferdegeschirr, Wagenketten, Stoßeisen, 1 Schefelmaaß 40 kg geräucherten Speck und geräuchertes Rindfleisch, 3 vollst. Betten, 1 Webestahl, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibpult, Stühle, Tische, 1 Wanduhr, Porcellan- und Steinsachen, Binn- u. Messinggeschirr, 1 Tellerborte, 2 Schaffscheeren, Fleischhacken, 2 Senfen, geeich. Gewichtstücke, Flachs, Leinen, Kleidungsstücke, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Sachen

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Kausliebhaber ladet freundlichst ein

Joh. Clausen, Rechnungssteller.

Bureau: **U. Kirchenstraße Nr. 7.**

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: Hartmann.

Erlanger.

Pilsener.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Dr. Prof. R. Virchow,
Berlin,
" von Gietl,
München (f.),
" Reclam,
Leipzig (f.),
" v. Nussbaum,
München,
" Hertz,
Amsterdam,
" v. Kowczynski,
Krakau,
" Brandt,
Klausenburg.



Dr. Prof. v. Frerichs,
Berlin (f.),
" v. Scanzoni,
Würzburg,
" C. Witt,
Copenhagen,
" Zdekauer,
St. Petersburg,
" Soederstädt,
Kasan,
" Lambl,
Warschau,
" Forster,
Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Croqnen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums
sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obensichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apothekers R. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aise, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Frucht-Verkauf in Sannum.

Der Vollmeier **H. Niehaus** in Sannum läßt am

Montag, den 15. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr anf.,

120 Scheffel, sehr guten Roggen und

50 do. Hafer

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

J. F. Harms.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Br.

(**H. Diezner**, Architekt.)

Winter-Semester 4. November. Programme und nähere Auskunft kostenfrei.

Kanalstraße 5.

Theatergarten.

Freitag, den 5. Juli

8. Abonnements-Concert,

3. Großes

Doppel-Concert

ausgeführt von den Kapellen

Oldenb. Inf.-Regiment Nr. 91 und

Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Hüttner.

Feusse.



Bürgerfelder Kriegerverein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs findet am **Sonntag, d. 7. Juli**

Großes Gartenconcert

verbunden mit **Kinderbelustigungen** und darauffolgenden

Ball

im neu decorirten Salon des Kameraden **J. Meyer** (Vereinslokal) statt. — Anfang des Concerts 4 Uhr. — Eintritt im Garten frei. Zum Ball zahlen Kriegervereinsmitglieder 50 Pfg. — Nichtmitglieder 1 Mk., wofür freier Tanz. Damen frei.

Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Der Vorstand.

Bereinigung der Maler. Tanzfränzchen

am **Sonntag, den 7. Juli** in **Habels Hotel.**

Anfang 7 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Das Comitée.

Ein gut erhaltener Stutz-Flügel

(Klavier) ist billig zu verkaufen.

Staulinie 7.



Ofternburger Kriegerverein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs findet **Sonntag, den 7. Juli d. J.**

Ball

im Vereinslokale statt, wozu Nichtmitglieder für 1 Mk. Entree freier Tanz haben.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Von kinderlosen Beamten wird eine Wohnung v. 3 Zimmern mit Zubehör in der Gegend von Ofternburg für sofort gesucht. Adressen wolle man in der Zeitungs-Expedition abgeben.

Leihhaus

von

R. Rogge.

Alle, welchen es nicht möglich war oder es vergessen haben ihre Pfänder bis Ende vorigen Monats einzulösen oder zu verlängern, können dieselben noch bis zum 10. dieses Monats wieder bekommen oder erneuern.

H. Rogge.

Auf sofort 10 bis 20 tüchtige solide Arbeiter für dauernde hohe Recordarbeit.

Näheres durch Gerhard Meenzen, Expres-Compagnie, Rosenstraße 16.

Oldenburg. Hrn. Cordes aus Burwinkel läßt am

Dienstag, den 16. Juli d. J.

Nachm. 2 Uhr anf.,

beim Hause des Gastwirths **Frerichs** hieselbst

40 bis 50 große u. kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzer.

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum Abonnement für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das Abonnement vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Eingedenk des Spruches, der besonders für Zeitungen beachtenswerth ist: „Wer Vieles bietet, wird Jedem Etwas bieten“, werden wir, ohne das Format zu beschränken, von jetzt an jede Woche 2 Beilagen unsern Lesern beilegen, und zwar Donnerstag und Sonnabend: am Sonnabend eine 8seitige Unterhaltungs-Beilage und Donnerstag abwechselnd ein 4seitiges Unterhaltungsblatt: und zwar

- Spiel und Sport**, Monatschrift für Unterhaltung für Alt und Jung;
- Feld und Garten**, Monatschrift für praktische Land- und Hauswirthschaft;
- Deutsche Mode**, Illustrierte Monatschrift für Mode und Handarbeit;
- Handel und Wandel**, Mittheilungen aus den Gebieten des wirthschaftlichen Lebens.

Somit erhalten die Leser der „Neuen Zeitung“ 5, sage fünf verschiedene Beilagen gratis beigelegt und haben einen so reichen Stoff, wie nur wenige Zeitungen bieten.

Abonnements werden jederzeit entgegen genommen und erhalten die neu Abonnirenden die bereits erschienenen Nummern des Quartals nachgeliefert.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ für das Großh. Oldenburg.

Bermittlungs- u. Auskunftsbureau
von **Diedr. Grube**, pract. Buchhalter,
Oldenburg, Bleicherstr. 1.
Speziell für Commis und Handlungslehrlinge.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich
Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbellekung (Quanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

Gravier-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren.

Hugo Heiter, Gaststr. 22.

Beilage

zu Nr. 346 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 4. Juli 1889.

Gingefandt.

△ Vom Bande. Heute kommt meine Tochter um 4 Uhr krank aus der Schule zu Hause. Ihr Gang ist unsicher, die Augen trübe, der Puls kaum fühlbar, aber sehr beschleunigt und dabei zeigt sich stetige Neigung zum Erbrechen. Ohne Zweifel ist die furchtbare Hitze, welcher die Kinder in dem nach Süden gelegenen Schullokal ausgesetzt sind, Schuld an dem Uebelbefinden, denn in einer schattigen Gartenlaube erholt sich das Kind bald wieder. Bereits um 11 Uhr Morgens zeigte das Thermometer 23° N. im Schatten; die Hitze mußte um 1 Uhr in der Schule enorm sein. Der Fußboden derselben wird nicht mit Wasser besprengt, vielleicht weil die Reinigung desselben, die dem Lehrer obliegt, diesem dadurch zu sehr erschwert wird. Ich glaubte verantworten zu können, das Kind vom Schulbesuch während der heißen Nachmittagsstunden der nächsten Tage abzuhalten, aber um Alles in der Welt wäre dieses nicht zu Hause geblieben, da der Lehrer, der sich auf strenge Weisungen seines Vorgesetzten beruft, unnachlässig bei Schulversäumnissen, die aus anderen Gründen als Krankheit erfolgen, zu Geldstrafen schreitet und „gebrücht“ zu werden, ist meiner Kleinen denn doch zu ehrenrührig. Sollte es nicht zu empfehlen sein, so spricht eine große Anzahl von Eltern schulpflichtiger Kinder mit mir, den Lehrern bei einem festzusetzenden Wärmegrad die Verpflichtung, nicht Berechtigung, aufzuerlegen, der Unterricht ausfallen zu lassen, wie doch schon in manchen Staaten geschehen ist?

Unsere „zuständigen“ Behörden scheinen sich über diese „brennende“ Frage noch nicht coram publico geäußert zu haben, denn man sieht in der heißen Jahreszeit selbst einander benachbarte Schulen, die aber nicht derselben Inspektion angehören, verschiedene Wege gehen. In A. wünscht der Schulinspektor, daß die Lehrer, sobald der Thermometerstand Morgens 11 Uhr 21° erreicht, die Kinder für den Nachmittag gänzlich dispensiren, der Kollege derselben in B. verbietet dagegen den ihm unterstellten Lehrern jede Rücksichtnahme auf Temperaturverhältnisse. Auf wessen Seite sich da ein vernünftig urtheilender Mann zu stellen hat, ist wohl kaum zweifelhaft, wie steht es aber mit der gesetzlichen Begründung? Ich habe schon so manchen Lehrer darum gefragt, der auf seine Gesetzeskenntniß stolzer ist, wie der Menagerielöwe auf seinen Käfig, aber keiner vermochte Urkundliches herbeizubringen. Endlich gelang es mir, die Abschrift eines oberlichen Bescheides zu erhalten, der, an einen Lokalschulinspektor gerichtet, von diesem einem Lehrer zur „Kenntnißnahme und Nachachtung“ überfandt wurde. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Sache augenblicklich in Anspruch nimmt, glaube ich mit der Wiedergabe des Reskriptes den Lehrern, die in Unklarheit schweben, einen Dienst zu erweisen. Es lautet folgendermaßen:

Auf Ihre Eingabe vom 4. Juni betreffend Aussehen des Unterrichts bei hoher Temperatur wird erwidert, daß eine Befugniß der Lehrer, die Schule auszusparen, weil ihnen die Hitze übermäßig erscheint, nicht anerkannt werden kann. Sollten längere Perioden ungewöhnlich hoher Temperatur in einem Sommer eintreten, so wird die Sache in ordnungsmäßiger Weise geregelt werden können, ein einzelner drückender Tag wird wie bisher ertragen werden müssen, sich aber Fälle als möglich auszudenken, in denen aus solchen Ursachen ein eigentlicher Nothfall plötzlich entstände, ist kein Bedürfniß vorhanden und wäre derartige eventuell abzuwarten.

Oldenburg, 1887 Juli 13.
Evangelisches Oberschulkollegium
(gez.) v. Beaulieu.

Der Page der Herzogin.

Romantische Erzählung von F. v. Limpurg.
(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die Trompeten schmetterten ihre hellsten Fanfaren, der Turnierplatz füllte sich mit den verschiedenen Rittern, die rings aus der Nachbarschaft herbeigekommen waren, um an dem Feste theilzunehmen, und rings an den Fenstern des Erdgeschosses saß ein Kranz reichgeschmückter Damen, in ihrer Mitte die Herzogin Elisabeth von Siegnitz, strahlend von Schönheit und Anmuth. Sie trug ein weißes seidnes Gewand und als einzigen Schmuck an demselben einen Strauß frischer, leuchtender Rosen; aber auch ihr Antlitz war in leichte Gluth getaucht, die noch tiefer wurde, als jetzt ein schwarzer Ritter auf schwarzem Rosse eintritt, an dessen Brust eine dunkelrothe Rose steckte.

„Er ist es,“ frohlockte sie im Innern, „er wird mich lieben wie ich ihn, und die Sonne des Glückes wird endlich für mich aufgehen!“

Hinter dem Stuhle der Herzogin stand hochaufge-

richtet, bleich, aber mit Ioderndem Blicke der schöne Page Franz von Chila. Er sah den schwarzen Ritter, sah wie tief sich derselbe vor seiner Herrin neigte und sein Herzschlag setzte sekundenlang aus.

Er hatte gewünscht, daß die geliebte Herrin glücklich werde, aber nun, wo dies Glück sich erfüllte, nun fühlte er nicht nur Freude in seinem Herzen über der Herzogin Glück, sondern auch einen scharfen Stachel der Demüthigung in der eignen Brust. So ganz erbärmlich und elend kam er sich vor, daß er nicht weiter leben zu können glaubte.

Nun begann das ritterliche Turnier nach altem Brauch. Es war ein heißes Ringen beim schmetternden Klange der Trompeten und Hörner, aber aus allen Zwischenfällen des Turniers tauchte siegreich immer wieder des schwarzen Ritters rothe Rose auf, bis dieser zuletzt durch einen geschickten Stoß den Gegner aus dem Sattel hob.

Allgemeiner brausender Jubel erfüllte die Luft; Herzog Ludwig, der Sieger, den man erst jetzt erkannte, hatte sein Visir geöffnet und ritt zu seiner Gemahlin hin, um aus ihren weißen Händen die goldne Siegerkette zu empfangen. Doch aus ihrem Auge, welches stolz und glücklich strahlend das seine suchte, ward ihm ein köstlicher Preis als das Ehrengeschmeide.

„Die rothe Rose, Elisabeth,“ flüsterte er ihr zu, „hat gesiegt, sie hat mir den höchsten Preis eingetragen: Eure Liebe!“

Franz von Chila hatte diese Worte des Herzogs ebenfalls verstanden, und der unglückselige Page fühlte den Wahnsinn seiner sträflichen Leidenschaft für die Herzogin so bitter, daß er sich am liebsten sofort den Tod gegeben hätte.

Nach dem Turnier der Ritter gab es noch ein Wettbewerben für die Wagen und Knappen.

Auf die höchste Thurmzinne des stolzen Rynast ward ein weingefüllter Becher gesetzt, und Derjenige, welcher ihn herabholen konnte, durfte ihn behalten für sein Leben lang.

„Früh auf, Ihr Mannen und Knappen,“ verkündete ein Herold, „eilt nach der Thurmzinne, trinkt das Wohl der geliebtesten Frau dort oben und bringt Euch dann den Becher als Preis mit herab!“

Zuerst schien das Wagstück nicht allzu schwer, viele junge Männer machten sich auf den Weg, doch sie kehrten sämmtlich kleinlaut und niedergeschlagen wieder zurück. Oben auf der Thurmzinne angelangt, erfaßte sie Schwindel, daß es ihnen unmöglich wurde hinauf auf die Thurmzinne zu treten und den Becher zu ergreifen.

Da plötzlich trat Franz von Chila vor, beugte die Kniee vor der Herzogin und erbat die Erlaubniß, gleichfalls hinauf steigen zu dürfen, um den Becher herabzuholen.

„Nun wohl, Franz,“ rief Herzog Ludwig lächelnd, „hole den Becher und leerte ihn auf's Wohl Deiner Liebe!“

Der Jüngling verneigte sich ehrfurchtsvoll, warf noch einen letzten Blick auf seine heißgeliebte Herrin, dann schritt er hinweg, hochaufgerichtet und gesaßt, obwohl vor seinen Augen tausend goldne Flämmchen sprühten, und es in seinem Innern rief: „Ade, Du trügerische Welt, lebe wohl! Ade Elisabeth, Du theure Fürstin!“

Unter lautlosem Harren der reichgeschmückten Damen und Herren, trat jetzt Franz von Chila hinaus auf die höchste Zinne des Rynast. Unter ihm gähnte der furchtbare Abgrund, vor ihm funkelte blutroth der Wein im Pokal. Jetzt ergriff seine eiskalte Hand den letzteren, hoch empor hob er ihn und rief mit hallender Stimme, daß es den Gästen da unten durch Markt und Wein ging: „Dies letzte Glas auf Erden der geliebtesten Frau, für die mein heißes Herz heute in den Tod geht. Herzogin Elisabeth von Siegnitz, lebt glücklich und vergeßt nicht ganz den armen Page, der Euch allein geliebt hat bis an die Grenze des Wahnsinns.“

Das Wort verklang, der Becher flog hinab in die Tiefe und dann — die Gäste schrien entsetzt auf — war auch des Pagen Gestalt verschwunden — er lag drunten im Abgrund zerstückt, sein letzter Hauch hatte seiner Liebe gegolten.

E n d e .

Merlei.

— Hannover. (Distanzritt.) Am vorigen Freitag, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, traf das Offiziercorps des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 und eine Abtheilung Unteroffiziere, unter Führung des Regimentskommandanten, Oberlieutenant von Thuemann, auf einen Uebungsritt hier beim Militär-Reitinstitut ein. Die Herren waren am 23. früh 2 Uhr aus ihrer Garnison Stendal ausgerückt und legten die ganze Strecke,

170 Kilometer, im Sattel zurück. Geraftet wurde nur einmal 1 $\frac{1}{2}$ Stunde. Reiter und Pferde waren beim Eintreffen beim Militär-Reitinstitut wohllauf.

— Jena. Hier kam voriger Woche der gewiß seltene Fall vor, daß ein vor Jahren geschiedenes Ehepaar sich von Neuem kirchlich trauen ließ.

— Wien, 16. Juni. Ein Aleeblatt seltenster Art sind die Schwestern Welt aus Czernowitz, welche der „Wien. Beamten-Ztg.“ zufolge alle drei als Doktoren der Medizin promovirt haben. Zwei derselben praktiziren in New-York als Ärzte, die dritte, Fräulein Dr. Cleanore Welt, die in Genf praktizirt, weilt jetzt in Wien, um hier die gynäkologischen Anstalten kennen zu lernen.

— Wien, 24. Juni. Die Frau eines armen Mannes in der Ortschaft Agendorf in der Nähe von Debenburg beschenkte ihren Gatten vor einigen Tagen mit fünf lebenden Kindern männlichen Geschlechts. Der Weingroßhändler Flandorfer aus Debenburg spendete den armen Eltern zweihundert Gulden.

— Die Gattenmörderin von Schönstein. Ueber einen grauenhaften Kriminalprozeß wird dem „N. W. Ztbl.“ aus Gili gemeldet: Drei Frauen, wohlhabende Gutsbesitzerinnen, sitzen auf der Anklagebank, nachdem eine jede von ihnen vor dem Untersuchungsrichter bekannt hat, den ihr unbequem gewordenen Gatten mittels Arsenik aus der Welt geschafft zu haben. Und zwar passirten diese Noththaten alle auf derselben spanne Landes in Untersteiermark, nächst dem Dertchen Schönstein. Am 9. Februar d. J. starb der Realitätenbesitzer Nikolaus Ladounik. Man rief den Todtenbeschauer; derselbe kam und bestätigte, daß Ladounik eines natürlichen Todes gestorben sei; die Leiche wurde darauf anstandslos beerdigt. Bald darauf erhob aber mit immer stürmischerer Gewalt sich das Gerücht, daß hier ein furchtbares Verbrechen begangen worden sei, und die Witwe des Verstorbenen selbst, Elisabeth Ladounik, wurde von der Volksstimme als Mörderin ihres Gatten bezeichnet. So heftig und allgemein wurden die Anklagen, daß endlich das Gericht einschritt. Die Leiche wurde ausgegraben und geöffnet; es zeigte sich, daß Ladounik thätlich mittels Arsenik vergiftet worden, und seine Witwe, die nun verhaftet wurde, gestand alles und gestand auch, daß die 70jährige Grundbesitzerin Marie Mrawlag ihr zur Vergiftung ihres Mannes geraten und erklärt habe, sie habe selbst das nötige Arsenik in Vorrat. Bald darauf verbreitete sich wieder das Gerücht, der am 9. December v. J. verstorbenen Grundbesitzer Anton Trobina sei gleichfalls von seiner Frau Helena, seither wiederverehlichte Steffel, mittels Arsenik vergiftet worden. Auch bei Trobina hatte der Todtenbeschauer eine natürliche Todesursache festgestellt, auch Trobians Leiche wurde nun ausgegraben und geöffnet, und in derselben Arsenik gefunden. Nun wurde Helena Steffel verhaftet und gestand gleichfalls von der Marie Mrawlag verleitet worden zu sein. Selbstverständlich wurde, also auch die Mrawlag in Haft genommen. Sie bestritt zwar die beiden genannten Frauen verleitet zu haben, legte jedoch dem Untersuchungsrichter das Geständniß ab, sie habe vor 20 Jahren ihren Gatten in die ihm zur Kur vorgeschriebenen Molken Arsenik gegeben, worauf er erkrankt und nach etwa drei Wochen gestorben sei. Die Leiche dieses Opfers konnte jedoch nicht mehr aufgefunden werden, so daß der objektive Thatbestand nicht mehr herzustellen war. Die Staatsanwaltschaft erhob daher in diesem Falle trotz des Geständnisses nicht die Anklage auf Mord selbst, sondern nur auf Versuch dieses Verbrechens, während die beiden anderen Frauen unter der Anklage des vollbrachten Gattenmordes gestellt wurden. Marie Mrawlag wurde überdies auch der versuchten Verleitung zu dem Verbrechen ihrer beiden so gelehrigen Schülerinnen beschuldigt. Da die Angeklagten ihre Thaten eingestanden, und die Zeugenaussagen damit in vollem Einklange standen, bejahte die Jury die Schuldfragen, worauf die greise Mrawlag zu 18 Jahren schweren Kerkers, Elisabeth Ladounik und Helena Steffel zum Tode durch den Strang verurteilt wurden.

— Eine Königin als Luftschererin. Die spanische Königin Maria Christine hat, wie der „Temps“ meldet, am Donnerstag eine Auffahrt mit einem Luftballon unternommen. Sie erschien unerwartet bei den Uebungen, die Genietruppen im Park von Casa-Campo mit einem Luftballon vornahmen, und gab ihrem Wunsche Ausdruck, eine Auffahrt zu machen. Unter dem Jubel der Soldaten und der Zuschauer stieg darauf der Ballon, in dem die Königin Platz genommen, bis zur Höhe von 350 Meter.

— Ein erster Unfall ereignete sich am Sonntag in Paris in der neuen Bastille, nahe der Ausstellung, indem ein Ballon, dessen Anfertiger, gegen das Gerüst geschleudert wurde. Die Gondel zerfiel und die in derselben befindlichen 3 Personen, darunter der Luftschiffer Mayer stürzten aus einer Höhe von 20 Metern herab. Der Zustand des letzteren ist sehr bedenklich, die anderen sind leicht verletzt.

— Eine seltene Beleidigungssache dürfte in nächster Zeit die Gerichte beschäftigen. Ein Berliner Kaufmann wurde, wie das „B. Z.“ mittheilt, von einem im Fürstenthum Neuf wohnenden Geschäftsfreunde beleidigt. Der Berliner wollte die Beleidigungsklage anstrengen; ehe er dies aber that, ließ er ihn durch seinen Mandatar, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sello hier selbst, schreiben: er wolle von der Anstrengung der Beleidigungsklage Abstand nehmen, wenn der Beleidiger in einem an den genannten Rechtsanwalt gerichteten Schreiben, den Beleidigten um Verzeihung bitte. Rechtsanwalt Dr. Sello erhielt darauf nach der „Magd. Z.“ aus Neuf einen Brief etwa folgenden Inhalts: „Ich würde dem Verlangen, Abbitte zu leisten, gern entsprochen haben, wenn der Mandatar meines Gegners ein anständiger Rechtsanwalt wäre. Da letzterer ein Jude ist, dessen Religion bereits vorschreibt, Andersgläubige auf alle Art und Weise zu hintergehen und zu betrügen, so muß ich das an mich gestellte Ansinnen von mir weisen.“ Rechtsanwalt Dr. Sello, der Sohn des verstorbenen Königl. Ober-Hofgärtners in Potsdam, von zweifellos christlich germanischer Herkunft, hat sofort bei der königlichen Staatsanwaltschaft am Landgericht Berlin I. den Antrag gestellt, gegen den ihm vollständig unbekanntem Beleidiger im Fürstenthum Neuf die Anklage wegen Beleidigung seiner Person zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch diesen Antrag, „da die Angelegenheit kein öffentliches Interesse erheische“, abgelehnt. Rechtsanwalt Dr. Sello hat sich in Folge dessen beschwerdeführend an die Oberstaatsanwaltschaft gewandt.

— Eine eigenthümliche Schießaffäre wird aus Italien gemeldet: Als am Sonnabend das siebente Bersagliere-Regiment in Benevent zur Übung ausrückte, sprang plötzlich ein Soldat, Namens Borelli, vor die Kolonne und eröffnete ein Schnellfeuer gegen seine Kameraden. Borelli erschöpfte den Major und verwundete schwer einen Hauptmann, einen Korporal, mehrere Soldaten, ferner eine Frau aus dem Volke und einen Knaben. Die Truppen schossen alsdann Borelli nieder.

— Den längsten Namen dürfte die vierzehnjährige Prinzessin von Hawaii haben, welche gegenwärtig in New-York weilt. Sie reist unter dem Namen einer „Miss Olighton“, heißt aber in Wirklichkeit „Victoria Kawekin Kainlani Lunailo Kalaniuiua-hilapalapa.“

— Durch Hunger dienstuntauglich. In der Walachei war es der Militär-Untersuchungskommission aufgefallen, daß in der Gemeinde Szelesut seit neun Jahren kein einziger Soldat eingereicht werden konnte. Der Vicegouverneur ging der Sache nach und ermittelte, daß die Burschen des Dorfes einen Monat vor der Aushebung sich einer Hungerkur unterwerfen; sie essen nichts weiter, als in Wasser ohne Fett gekochten Reis und trinken nicht als Essigwasser. Dadurch magern sie so ab und erlangen ein so jammervolles Aussehen, daß der untersuchende Arzt sie ohne viel Umstände hinausjagt. Und das war der Zweck der pfliffigen Wallachen. Heimgekehrt, beginnen sie wieder gut zu leben und bald sind sie wieder hübsch rund. Vor der nächsten Musterung beginnt wieder die Fastenzeit. In Folge dieser Entdeckung wurden in diesem Jahre alle Burschen trotz ihres jammervollen Aussehens eingereicht, da die Kommission annahm, daß die Menage die Rekruten binnen wenigen Wochen neuerdings auf die Beine stellen wird.

— Das Schicksal des Riesenwals, welcher von Berlin nach dem Prater in Wien geschickt worden war, ist trotz der Imprägnirung dasjenige „alles Fleisches gewesen: Der Wal ist in Verwesung übergegangen, Wegen des üblen Geruches, den der Kadaver im Wiener Prater verbreitet hat, wurde seine Entfernung ausgesprochen und zur Deckung der Kosten die Kaution des Walfischbesizers, eines Zimmermeisters aus Kopenhagen, in Anspruch genommen. Bevor der Transport in Szene gesetzt wurde, verfügten sich Delegirte des Magistrats mit mehreren handfesten Männern in die Praterbude, und es begann die Zerstückelung des Thieres. 60 Mann hatten damit volle zwei Tage zu thun, und es läßt sich kaum schildern, welche Schwierigkeiten die Zerstückelung des Kadavers erforderte. Der Walfisch war in zwei Theile zerlegt, und man begann ihn mit phosphorem Kalk einzupulvern, damit er auf dem Wege in die Wasenmeisterei die Stadtteile, welche er durchziehen sollte, nicht verpestete. In zwei Theile zerlegt, lag der „Fremdling aus dem Kattegat“ da, und nach unsäglichem Plagen konnten die einzelnen Partien mittelst Winden und Hebebaumern auf zwei Wagen gehoben werden, die je mit 18 Pferden bespannt waren. An der Stelle, wo er in die Ausstellungsstraße einbiegen sollte, machte der eine Wagen eine Bewegung nach rückwärts. . . man hörte den Sand knirschen und sah eine Staubwolke aufsteigen. Das Gefährt war unter dem Druck der Walfischtheile in die Erde eingesunken und konnte erst nach langer Zeit flottgemacht werden. Nach dieser Zeit wurde das Erdreich, auf welchem die Reste des Thieres lagen, desinfizirt. Während im Prater so Ströme von Schweiß vergossen wurden, beriet man im Magistrat über die Art

der Expedition des Wales in die höheren Regionen. Von der ursprünglichen Absicht, das Thier thermochemisch zu verbrennen, war man abgekommen, weil man von den Sublimaten und den Stoffen, mit welchen das Moutstrum präparirt worden war, schädliche Einwirkungen befürchtete. Der Antrag, den Walfisch zu verscharren, wurde abgelehnt, weil man von dem bei Kaiser-Ebersdorf befindlichen durchlässigen Terrain befürchtete, daß der Verwesungsprozess die Atmosphäre mit giftigen Gasen versegen könnte. Man einigte sich schließlich, das Ungethüm „per Dampf“ aus der Welt zu schaffen, d. h. die Kadavere werden in Dämpfe verwandelt und diesen Abzug in die Erde verschafft werden. Der Walfisch löst sich also in — Luft auf.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Anna Albers, Drielske bei Oldenburg, u. Johann Radmann, Rastede. Anna Gaake u. Theodor Tyedmers, Lehrer, Großenmeer. Louise Dittmer, Weferdeich, u. Hinrich Gräper, Bardenfleth. Gesine Hammann u. Heinrich Hoffmann, Oldenburg. Catharine Hülsebusch, Süderschwei, und Carl Hülsebusch, Schwei.

Geboren: Dem W. Diekmann, Oldenburg, ein Sohn. Dem Peter Strahl, Oldenburg, ein Sohn. Dem Ad. Meyer, Wehta, eine Tochter. Dem Brauer Herm. Harms, Donnereschwee, eine Tochter. Dem G. Wardeburg, Neuenhundert, eine Tochter. Dem Lehrer L. Johanns, Burchave, eine Tochter. Dem Anton Ennen, Stuttgart, eine Tochter. Dem Johann Gebken, Großenmeer, eine Tochter. Dem Theodor Martens, Butterburg, eine Tochter. Dem Herm. Geil, Goldewarf, ein Sohn. Dem B. Hayßen, Strohausen, eine Tochter. Dem Aug. Ricker, Rastede, ein Sohn. Dem Johs. Fortmann, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Wwe. Helene Hanken, Oldenburg. Hinrich Becker, Oldenburg. Marie Caroline Haase geb. Acquistapace, Oldenbrof-Mittelort. August Harms, Radorf. Schuhmachermstr. C. Werner, Oldenburg. Therese Beyerndorf geb. Grosse, Delmenhorst. Landmann Eilert Gerhard Fuhrken, Radorf (Hoheheiderweg). Landwirth J. F. H. Janßen, Bohnenburg. Kaufmann August Will, Köln. Frieda Entrup, Oldenburg. Johann Gramberg, Neuenbrof. Fabrikant Fr. Lameling, Barel a. d. Jade. B. M. Hohn geb. Lange, Bremen. Philipp Stimm, Oldenburg. August Bruns, Oldenburg. Katharine Mehrens geb. Brand, Eversten.

Der Architekt der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Herr G. Poppe in Bremen, hat sein Grundriß des Ausstellungsareales vervielfältigen lassen, so daß derselbe Seitens des Ausstellungs-Vereins bereits zur Versendung gelangen kann. Die Anordnung der größeren Baulichkeiten, nämlich des eigentlichen Ausstellungspalastes, der stattlichen Maschinenhalle, der Kunstgalerie, des Handels- und Marine Museums, des Fest- und Empfangs-Gebäudes, der Eingangsthore, ebenso die Vertheilung der Musik-Pavillons, der Kaffees, Restaurationen, Wandelbahnen, Bierhallen u. s. w. ist eine ausgezeichnete, und zwar ebenso geniale, wie praktische. Somit kann z. B. Jeder, welcher, unabhängig von den Massenbetrieben, durch Vorführung von selbstständig arbeitenden Maschinen, besonderen Fabrikationsweise oder anderen Eigenarten, durch größere oder kleinere Schaustellung sich geltend machen will, sehr leicht über die in der schönen und großen Parkfläche geeignetste Stelle sich orientiren. Der Plan giebt schon jetzt von der Mehrzahl der zu erwartenden Anziehungspunkte ein anschauliches Bild, also nicht bloß von den großen und schweren, lediglig der ersten Ausstellungsaufgabe dienenden Bauten sondern auch von den leichteren, für Genuß und Vergnügen reservirten Plätzen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank

Oldenburg, den 3. Juli 1889.

| | gekauft | verkauft |
|---|---------|----------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 107,80 | 108,— |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 104,— | 104,— |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Conjols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/2 % höher.) | 103,— | 104,— |
| 4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— |
| 4 pCt. do. do. | 103,25 | — |
| 3 1/2 pCt. do. do. | 100,25 | 101,— |
| 3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar) | 102,75 | 103,— |
| 3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe | 100,25 | 101,— |
| 3 1/2 pCt. Landeshäufige Central-Pfandbriefe | 101,80 | 102,— |
| 3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.) | 132,60 | 133,— |
| 4 pCt. Estlin-Rübecker-Priorit.-Obligationen | 103,— | — |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Rente | 103,70 | 104,— |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887 | 102,50 | 103,— |
| 3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88 | 102,45 | 103,— |
| 3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe | 93,20 | 93,— |
| 4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe | — | — |
| 3 1/2 pCt. do. do. do. | 105,20 | 105,— |
| 5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber) | 96,10 | 96,60 |
| 5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) | 96,20 | 96,90 |
| 4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie | 92,20 | 92,70 |
| 4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt | 89,60 | 90,— |
| 3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt | 60,— | 60,50 |
| (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.) | — | — |
| 3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86 | 101,20 | 101,70 |
| 3 1/2 pCt. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe | 97,15 | 97,70 |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Dannov. Hypothekbank | 102,20 | 102,70 |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank | 102,50 | — |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank | 102,80 | — |
| 3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank | 99,15 | 99,90 |
| 5 pCt. Borussia-Prioritäten | 100,— | — |
| pCt. Vicedfelder Prioritäten | — | — |
| 4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105 | 103,50 | — |
| 4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102 | 100,25 | 101,20 |
| Oldenburgische Landesbank-Aktien | 144,75 | — |
| (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888) | — | — |
| Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.) | 140,— | — |
| Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.) | — | — |
| Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins) | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 168,95 | 169,75 |
| Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in M. | 20,385 | 20,485 |
| Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M. | 4,16 | 4,21 |
| Holl. Banknoten für 10 Gulden in M. | 16,85 | — |
| An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien | — | — |
| Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 120,— % B. | — | — |
| Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1035 M. G. | — | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt. | — | — |

Marktbericht

vom 3 Juli 1889.

| | Mt. Pf. | Mt. Pf. |
|------------------------|---------|---------|
| Butter (Waage) 1/2 kg | — 90 | — 90 |
| do. (Markt) | — 1 | — 1 |
| Rindfleisch | — 55 | — 55 |
| Schweinefleisch | — 55 | — 55 |
| Lammfleisch | — 55 | — 55 |
| Kalbfleisch | — 30 | — 30 |
| Flomen | — 60 | — 60 |
| Schinken, ger. | — 70 | — 70 |
| do. frisch | — 55 | — 55 |
| Speck, frisch | — 55 | — 55 |
| do. geräuchert | — 70 | — 70 |
| Mettwurst, ger. | — 80 | — 80 |
| do. frisch | — 60 | — 60 |
| Eier, das Duzend | — 60 | — 60 |
| Hühner, a Stück | — 1 | — 1 |
| Feldhühner, per Stück | — 50 | — 50 |
| Gänse, zahme a Stück | — 1 | — 1 |
| do. wilde | — | — |
| Krammetsvögel | — | — |
| Gänse, per Stück | — | — |
| Kartoffeln, 25 L. neue | — 1 | — 20 |
| Bohnen, junge, 1/2 kg | — | — |
| Stekrüben, per Stück | — | — |
| Wurzeln, 4 Bund | — | — 10 |
| Zwiebeln per Liter | — | — |
| Schalotten, 4 Bund | — | — 10 |
| Kohl, weißer, a Kopf | — | — |
| do. rother, „ | — | — |
| Blumenkohl „ | — | — 50 |
| Spitzkohl „ | — | — 30 |
| Salat, 4 Köpfe | — | — 10 |
| Stachelbeeren Liter | — | — |
| Johannisbeeren 1/2 kg | — | — 10 |
| Erdbeeren, 1/2 kg | — | — 40 |
| Birnen, Liter | — | — 10 |
| Spargel, 1/2 kg | — | — |
| Äpfel 3. Kochen, 25 L. | — | — |
| Gurken a Stück | — | — 20 |
| Torf, 20 Hl. | — | — 5 |
| Ferkel, 6 Wochen alt | — | — 12 |

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE,

engros Tuchhandlung im detail

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.